

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Fernsprecher 3)



Wochenblatt (Fernsprecher 3)

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.80, monatlich 4.20 Mk. frei Haus
Postabonnement 14.40 Mk. Preis der einspaltigen Petit-
zeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg
75 Pg., von auswärts 1.00 Mk., Anklameteil 2.50 Mk.

Der Stimmungsumschwung in Oberschlesien.

Wachsende Beruhigung in Oberschlesien.

Unser oberschlesischer Mitarbeiter schreibt uns: Heute habe ich Gelegenheit, mich bei dem Führer der oberschlesischen Bevölkerung, dem Vorsitzenden des deutschen Ausschusses für Oberschlesien, Landrat Dr. Lukaschek, eingehend über die Stimmung in Oberschlesien und über die Lage im Lande zu erkundigen. Die Neuerungen dieses oberschlesischen Führers haben auch die eigenen Wahrnehmungen bestätigt, die dahin gehen, daß jetzt endlich nach drei Monaten der dritte politische Aufstand in Oberschlesien der endgültigen Liquidation entgegen geht. Sowohl hat noch eine wichtige Ausgabe der Lösung, an der sich beide Parteien gleichmäßig beteiligen, es handelt sich um die Rückführung derjenigen Personen, die infolge des Aufstandes im Mai und Juni das Land verlassen mussten. 30 000 deutsche und 2000 polnische Flüchtlinge werden jetzt zurückgeführt. Hier und da haben sich allerdings Schwierigkeiten ergeben, jedoch macht das Rückführungswerk im allgemeinen gute Fortschritte, sodass eine wachsende Beruhigung in Oberschlesien zu verzeichnen ist. Die deutschen Parteien sind ehrlich bemüht, strengste Selbstzucht zu üben, damit jegliche Ausschreitungen von deutscher Seite unterbleiben. Und auch die besonnenen polnischen Führer haben eingesehen, daß die bisherige Gewaltspolitik ihnen keine Erfolge bringen kann, sondern daß sie nur die Gesamtheit in nicht wiederum machender Weise schädigt. Die Tatsache, daß Kuranty außerhalb des Landes weilt, trägt viel zur Beruhigung bei, denn auf das Konto dieses Führers sind, das kann ohne Übertriebung gesagt werden, ein ganze Reihe von Blutakten zu setzen. Die polnische arbeitende Bevölkerung hat es nun endlich fett, sich von einem Aufstand in den andern befreien zu lassen. Natürlich heißt es für die Deutschen, nach wie vor auf der Hut zu sein, denn unverantwortliche Dunselmänner auf polnischer Seite tun nach wie vor neue Schwierigkeiten bereiten. Dazu kommt, daß die Gefahr von außen ja auch noch nicht beseitigt ist. Noch immer stehen die polnischen Truppen an der oberschlesischen Grenze, und wenn die Gefahr einer Invasion auch im Augenblick wohl nicht akut ist, so muß doch mit dieser Gefahr gerechnet werden. Ein weiteres Gefahrenmoment liegt in den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die durch den dritten Aufstand entstanden sind und die noch immer nicht behoben werden können. Die polnischen Arbeiter sind durch den Aufstand vielfach in eine größere Notlage gelommen und versuchen, diese jetzt durch exorbitante Bohnsortierungen auszugleichen. Die Industrie ist ihrerzeit nicht in der Lage, diese Forderungen zu befriedigen, da sie selbst mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Doch ist zu hoffen, daß letzten Endes ein Ausgleich gefunden wird, ein Ausgleich, der zur Beruhigung beiträgt, die das Land am Allernötigsten braucht.

werden. Meldungen aus Matibor, die aus privater Quelle zu stammen scheinen, sind mit größter Vorsicht aufzunehmen. In Mybisl und Umgegend ist ein entschiedener Umschwung der Meinung nach der deutschen Seite hin festzustellen. Die wirtschaftliche Lage in Oberschlesien ist sehr schlimm. Die Presse sollte versuchen, zu erreichen, daß der Völkerbundsrat die Lage an Ort und Stelle studieren möge. Zahlreiche ehemalige Führer der polnischen Sache sind umgeschwenkt. Gerade in den letzten Tagen haben von polnischer Seite aus viele Versammlungen stattgefunden, in denen man sich einstimmig für den Anschluß an Deutschland erklärte und sogar „Deutschland, Deutschland über alles“ sang. Aus zahlreichen, ehemals überwiegend polnischen Orten sind Deputationen zur Z. R. gegangen, um zu fordern, daß ihre Heimat deutsch bleibe. In vielen Industriestädten haben sich die polnischen mit den deutschen Arbeitern versöhnt in dem festen Willen zur ruhigen Arbeit.

Die Unzulänglichkeit der polnischen Apo.

Königshütte, 8. September. (WTB.) Dienstagabend gegen 9 Uhr umrissen zwei verdächtig erscheinende Personen die Apotheke, Schule 11, in Königshütte. Sie erkundigten sich bei einem Mädchen nach der Stärke der dort stationierten APO und ihrer Nationalität. Das Mädchen mache den Vorposten auf die beiden Banditen aufmerksam, und dieser schritt mit Hilfe eines anderen Apothekers zu ihrer Festnahme. Die festgenommenen waren die Polen Heinrich Wialla und Peter Borek aus Chorzow. Dem W. der während des Aufstandes polnischer Kompanieführer gewesen war, wurde bei der Festnahme eine Pistole mit 14 Schuß abgenommen. Borek führte eine große, selbst angefertigte Dynamitbombe bei sich. Nach dem Vernehmen der beiden Polenführer konnte kein Zweifel bestehen, daß sie ein Attentat auf die APO-Unterkünfte vor hatten.

Der Wachhabende ließ die beiden festgenommenen in das Polizeigefängnis in Königshütte transportieren, um sie am folgenden Tage den interalliierten Behörden vorführen zu lassen. Etwa eine Stunde nach der Einlieferung in das Gefängnis erschien jedoch der polnische Oberleutnant Severyn, dem der Aufzug in Chorzow unterstellt, und verlangte, angeblich auf Befehl der Interalliierten Kommission, die Herausgabe der beiden Verbrecher. Er nahm auch Bombe und Pistole mit sich und fuhr mit den beiden Banditen im Auto nach Chorzow. Hier wurden sie freigelassen und erhielten von dem Ober-

habe vielfach den Eindruck, daß die Beschlüsse nicht von ihm, sondern von anderer Seite gesetzt würden. Mit besonderem Nachdruck fordert Brantig, daß die Völkerbundssversammlung das Hauptorgan des Bundes bleiben müsse, und kritisierte hierauf in sehr eingehender Weise verschiedene Maßnahmen, so auch die Berichterstattung über die Mandatsfrage. Er tabellte die Tätigkeit des Völkerbundsvorstandes, von dem er Unparteilichkeit verlangte.

Lord Robert Cecil, der wegen seines sensationellen Eingreifens im letzten Jahre mit Spannung erwartet wurde, hielt diesmal eine sehr gemäßigte Rede, welche verschiedene Vorwürfe Brantigs zurückwies und vor allem das Secretariat in Schutz nahm. Er untersuchte dann des näheren den Bericht, den er als sehr bemerkenswert, vielleicht nur etwas schwerfällig, bezeichnete. Lord Robert Cecil sprach die Hoffnung aus, daß die ungemein wichtige

Oberschlesische Frage

dann auch eine gerechte Lösung finden möge. Er beflogte, daß der polnisch-litauische Konflikt bisher nicht beigelegt sei und riefte einen Appell an Polen und Litauen, denen man sagen müsse, daß die Fortdauer des Konfliktes ein internationales Skandal sei. Er würde den Weltfrieden gefährden. Besonders eingehend besprach Cecil die Mandatsfrage und sagte, daß die Entwicklung der unter Mandat gestellten Völker eine heilige Kulturaufgabe sei.

Während Cecil sich in der Mandatsfrage mit dem Völkerbund solidarisch erklärte, saß er starke Töne der Kritik in dem Teil seiner Darlegungen, der der Abstimmungsfrage gewidmet war. Diese Frage sei noch lange nicht befriedigend gelöst. Die Welt könne nicht lange mehr die jüngsten Rüstungsausgaben tragen. Mit großer Lebhaftigkeit fragte Cecil, warum man nicht abrufe. Die Antwort gab er dahin, weil ein Staat vor dem andern Angst habe.

Der Völkerbund müsse daher mutig auf dem Wege zur Abrüstung forschreiten. Nur dann könne er alle seine Feinde durch sein vollendetes Werk überzeugen.

Hierauf verlas Cecil zwei Entschließungen, von denen die erste den Völkerbund dazu beglückwünscht, daß er die Offenlichkeit zu seinen letzten Sitzungen stärker herangezogen habe und ihm wünsche, auf diesem Wege noch stabiler fortzuschreiten. Die zweite stellt die Verschärfung der Mandatsfrage mit Bedauern fest, betont aber auch, daß der Rat daran unschuldig ist und fordert, daß die Mandatsfrage beschleunigt werde.

Nach einer fast unverständlichen Rede des Führers der polnischen Delegation wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

Die Tagung des Völkerbundes.

Eine Oppositionsrede.

Genf, 8. September. (WTB.) In der heutigen Vormittagssitzung trat die Völkerbundssversammlung in die erste große öffentliche Beratung des Berichtes ein, den der Völkerbundsrat der Versammlung zugestellt hat. Der Bericht ist mit dem Nachtrage zusammen 80 Seiten stark und in französischer und englischer Sprache abgesetzt. Er legt Redenschafft über die Tätigkeit des Rates bei der ersten Versammlung und die Maßnahmen ab, die er in Ausführung der vorjährigen Versammlung beschlossen hat. Damit sieht die eigentliche Völkerbundssarbeit im letzten Jahre zur öffentlichen Diskussion, nachdem in der Dienstag-Sitzung bekanntlich die Überweisung an eine Kommission fast einstimmig abgelehnt worden war.

Brantig (Schweden) eröffnete die Debatte mit einer längeren Rede, die französisch gehalten wurde, und eine sehr entschiedene Kritik an dem Bericht des Völkerbundsrates darstellt. Es war die erste Oppositionsrede dieses Jahres. Bei aller Anerkennung hielt Brantig die Feststellung für notwendig, daß der Völkerbund noch nicht den Willen der Weltstimmung Rechnung getragen hat. Man

Vorläufiger Abschluß der Verhandlungen mit Bayern.

Berlin, 8. September. Die gestern unterbrochenen Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Vertretern Bayerns sind heute vormittag fortgesetzt worden. Sie begannen um 9 Uhr und dauerten bis 1 Uhr nachmittags. Um 4 Uhr wurden sie erneut aufgenommen.

Am Vormittag wurde hauptsächlich über eine Aenderung in der Konstruktion der Handhabung des Ausnahmestandes und die Schaffung einer Schiedsinstanz für Beschwerden gegen Zeitungsverbote verhandelt. Man scheint sich dahin verständigt zu haben, daß zunächst eine Aufhebung des Belagerungszustandes in Bayern nicht erfolgen wird, daß aber in ein

Übergangsstadium

eingetreten werden soll, für das der Belagerungszustand in gemilderter, durch Richtlinie festgelegter Form gehandhabt werden soll.

Nachdem so am Vormittag das Prinzip festgestellt worden war, wurde in der Nachmittagssitzung die

Der Stimmungsumschwung.

Berlin, 8. September. (WTB.) In der heutigen Pressekonferenz sprach Dr. Lukaschek über Oberschlesien. Ein Putsch sei kaum zu erwarten und würde auch von England nicht zugelassen

Formulierung besprochen. Bindende Abmachungen konnten nicht getroffen werden, da die bayerischen Delegierten dazu keine Vollmachten hatten. Die Entscheidung über die Annahme oder Ablehnung dieser Vorschläge liegt in München, und wenn auch vorausgesetzt ist, daß die Vorschläge, mit denen sich die Führer der drei Mehrheitsparteien des bayerischen Landtages einverstanden erklärt haben, in München das Blatt erhalten werden, von einem bindenden Übereinkommen wird nun erst sprechen können, wenn die Zustimmung der Münchener Regierung vorliegt.

Die Reichsregierung hat sich der Billigung der Koalitionsparteien des Reichstages

für ihre Vorschläge an die bayerische Regierung und für die Zugeständnisse, die sie Bayern zu machen bereit ist, versichert. Die Führer der Koalitionsparteien haben sich heute um die Mittagsstunde in der Reichskanzlei versammelt und sind vom Reichskanzler über die vorläufigen Ergebnisse unterrichtet worden. Die Parteiführer erklärten ihr volles Einverständnis, ausgenommen die Sozialdemokraten, die sich nicht befriedigt erklärten und gemeinsam mit den Unionen gegen heute abend beim Reichskanzler erscheinen und ihre Bedenken geltend machen wollen.

In den frühen Nachmittagsstunden trat das Reichskabinett zusammen, um die Vorschläge an die bayerische Regierung endgültig zu formulieren. Die Bayern sind heute abend mit diesen Vorschlägen nach München zurückgekehrt. Sie werden die Ergebnisse der Besprechungen mit der Reichsregierung der bayerischen Regierung und dem ständigen Ausschuss des Landtages unterbreiten, der am Sonnabend zusammentritt.

Die Untersuchung der Unruhen in Mitteldeutschland.

Berlin, 8. September. (WFB.) Im Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages wurde die Vernehmung der Generalzeugen über die Unruhen in Mitteldeutschland heute fortgesetzt. Regierungspräsident Gersdorff-Merkberg ist der festen Überzeugung, daß schon vor dem Kapp-Putsch eine organisierte rote Armee bestanden hat. Schon 48 Stunden nach Ausbruch des Kapp-Putshes seien militärisch straff organisierte Kompanien durch Versetzung marschiert. Die Entwaffnung sei leider nicht in dem nötigen Maße durchgeführt worden. Schließlich seien die Waffen auf der rechten Seite fast ganz, auf der linken fast gar nicht erfaßt gewesen. Auf die Frage über das Vorhandensein einer roten Armee in dem Auftragsgebiet erklärte der Zeuge, speziell im Raum seien 16 Kompanien vollständig militärisch angestellt gewesen, mit Infanterie- und Artillerieabteilungen, Flak- und Panzerzügen. Den Belegen sind Nachrichten über das Bestehen einer roten Armee nur von privater Seite zugekommen. Die Waffen der Einheitswehr sind fast restlos nach dem Kapp-Putsch in die Hände der Kommunisten gefallen. Bei der freiwilligen Waffenabgabe seien überhaupt keine großen Mengen Waffen erfaßt worden. Weiter sagte der Zeuge: Im Versetzungsbereich habe die Gefahr eines Rechtsputshes überhaupt nicht bestanden, denn die linksradikalen Elemente seien dort sehr stark vertreten. Die Orgesch- und sonstigen Organisationen seien restlos aufgehoben. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden gibt der Zeuge an, daß er weder als Beamter, noch als Privatmann Nachrichten über das Bestehen von Organisationen bekommen habe, die einen Rechtsputsh vorbereitet hätten.

Die Vernehmung wandte sich darauf der Beurteilung der kommunistischen Partei an der Entstehung und der Leitung des Aufrandes zu. Hierzu beklagte Gersdorff u. a. ohne Nutzen der Partei wäre der Aufstand bestimmt nicht gelungen. Die Frage, ob er vor den Folgen der Hörsching'schen Aktion gewarnt habe, verneinte der Zeuge. Er habe im Gegenteil von jeher auf dem Standpunkt gestanden, daß das Einrücken von Schuttpolizei in Eisenach und Umgebung zur Verhüllung und Verhinderung von Verbrechen absolut notwendig sei.

Sodann wurden die Mängel der Organisation der Behörden besprochen. Zur Frage der Bewährung der Landräte, Amtsvorsteher usw. erklärte der Zeuge: In einzelnen Kreisen war die Besetzung dieser Stellen rein parteidisch, sodass die Linkspolitiken die Mehrheit hielten. Besonders im Mannesfelder Bezirk wurden nach den halleschen Parteitagen nur kommunistische und unabhängige Amtsvorsteher in Vorschlag gebracht. Während des Aufstandes versagten einige vollständig, andere stellten sich sofort auf die Seite der Unruhestifter.

Darauf trat die Mittagspause ein.

In der Nachmittagsitzung wandte sich der Untersuchungsausschuß dem Halle-Kastnarek zu. Nach der Darstellung des Vorsitzenden Rittner ist die Regierung mehrfach vor ihm gewarnt worden. Er neige zur kommunistischen Partei hin, habe auf die Niederrheinisch hingewiesen und Gewalt gepredigt. Sein Ver sagen während des Aufrandes wird hauptsächlich darin gesehen, daß er dem kommunistischen Angestellten Franzle den Schuh der Stadt Sangerhausen gegenüber dem bevorstehenden Einmarsch der Aufständischen übertragen hat.

Zeuge Regierungspräsident Gersdorff bestand: Kasparek habe keinen Zweifel daran gelassen, daß er den gewaltigen Unlust der Regierung anstrebe. Nach der Ansicht der Mehrheit der wahlberechtigten Kreisfassen sei Kasparek nicht die geeignete Persönlichkeit gewesen. Es sei die Absicht des Landrates gewesen, Meldung von der kommunistischen Tätigkeit Franzles zu machen. Das sei aber

nicht geschehen. Die optimistische Beurteilung des Oberpräsidenten Hörsing hinsichtlich der Vorfälle im Auftragsgebiet teilte der Zeuge von Gersdorff nicht.

Schlesischer Provinzialausschuß.

Am Dienstag den 6. d. Ms. trat der Provinzialausschuß unter seinem Vorsitzenden, Fürsten von Hatzfeld-Trautenberg, zu einer Sitzung von zweitägiger Dauer zusammen, an der als Vertreter der Staatsregierung der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien, Zimmer, und der kommissarische Oberpräsident der Provinz Oberschlesien, Regierungspräsident Bitt, teilnahmen.

Es wurden Bauhilfsgelehrte für den Bau von Straßen und Brücken bewilligt. Mehrere kleinere Besitzer erhielten Unterstützungen zur Wiederansiedlung von gesunkenen Kindergarten. Eine großen Anzahl Wohltätigkeitsanstalten wurden aus den vom Provinziallandtag vereinigten Mitteln beihilft gewährt.

Genehmigt wurden u. a. die Stromlieferungsverträge mit der Elektrizitätsgenossenschaft Hermannsdorf, Kreis Bautzen, der Ueberlandzentrale Mittelschlesien und der Eisenbahnbau-Gesellschaft Beder u. Co. G. m. b. H., Berlin, die Neuverteilung von Stipendien an Schüler der Akademie für Kunst und Kunstmuseum für das Winterhalbjahr 1921, die Unterhaltungspläne der Hochwassergefährdeten Nebenflüsse der Oder für 1921 und die Versicherungsbedingungen für die Unfallversicherung mit Beitragsrückgewähr, die Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsgesellschaftsversicherung und für die Zeitungsbezirkerversicherung der Schlesischen Provinzial-Haftpflichtversicherungsanstalt.

Der Provinzialausschuß erklärte sich mit der Gewährung von Zuschüssen an die Arbeiter des Provinzial-Elektrizitätswerkes in Krankheitsfällen und bei Unfall aus dem Arbeiter-Wohlfahrtsfonds des Elektrizitätswerkes einverstanden. Der für die Erhebung der Viehseuchenentschädigungsbeiträge maßgebende Viehzählungstermin wurde auf den 1. Dezember d. J. festgesetzt.

Der Provinzialausschuß stellte fest, daß für die Provinziallandtagssitzungen Geverschaftssekretär Ernst in Waldenburg und Landrat Dr. Menzel in Trebnitz, die infolge Verletzung nach außerhalb der Provinz Niederschlesien ihre Mandate niedergelöst haben, als Ersatzmänner der Mühlendorfer Hein in Seifertsdorf, Kt. Wohlau, und der Bürgermeister Schelle in Trebnitz nach der festgesetzten Reihenfolge in den Provinziallandtag einzutreten. — Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses findet am 26. Oktober d. J. statt.

Aus der Provinz.

Breslau. Räuberische Überfälle. Ein hierziger Kriegsbeschädigter, der mit seiner Gattin am Sonntag mittag auf Fahrrädern nach Gommla fuhr, wurde auf der Chaussee von zwei Männern angegriffen, die den beiden Radlern die Fahrräder raubten wollten. Als der Kriegsbeschädigte sich zur Wehr setzte, feuerte einer der Banditen den Revolver auf ihn ab und brachte ihm eine schwere Handverletzung bei. Durch das Herannahen eines Autos wurden die Räuber verschreckt und flüchteten, ohne ihren Raub bewirksam zu können. — In der Nacht zum 3. September wurde in Oppeln ein Bankbeamter von zwei unbekannten Männern angegriffen. Der eine Täter schlug ihn vor die Stirn und würgte ihn am Halse, während ihm der andere die silberne Uhr mit Gliderlette, ein Portemonnaie mit 101,50 Mark und ein Notizbuch mit Briefsachen entriß.

Schweidnitz. Unglücksfall in der Kaserne. Wieder einmal ist durch die leichtsinnige Revolver-Spielerei ein blühendes Menschenleben vernichtet worden. Der Reichswohlfahrtssoldat Paul Kenrr vom bissigen Infanterie-Regiment Nr. 3 hatte vor kurzem, als er nachts von seinem Heimatort Schloß Weißau nach Schweidnitz zurückkehrte, sich zu seiner Sicherheit einen Revolver geholt. Als er nun am Sonntag wieder nach Hause fahren wollte und sich umzog, hatte er den Revolver auf den Tisch in seiner Stube gelegt, um ihn nicht zu vergessen. Während er sich nun umkleidete, nahm sein bester Kamerad den Revolver in die Hand und drückte los, ohne sich zu vergeißen, ob das Ding geladen war oder nicht. Ein Schuß ging los, aber leider der in der Stube anwesenden Soldaten konnte sagen, wo die Kugel hingegangen war. Man suchte an den Wänden und Türen nach dem Einschlag, fand aber nichts. Kenrr selbst räumte noch seinen Spind ein und zog sich noch die Sachen an, als er auf einmal sagte: Du, mir wird so schlecht, hast Du am Ende gar mich getroffen? Und da fiel er auch schon um. Die Engels war im Rücken eingedrungen und hatte das Herz verstopft. Nach etwa einer Stunde war der junge Mann tot. Sein Vater, der auf dem Dominiuum in Peitz angesiedelt ist, hat die Leiche des Sohnes in die Heimat gebracht.

Neurode. Filmaufnahme. In dem weitbekannten Wallfahrtsorte Neurode werden demnächst im Film die Schönwürdigkeiten des Ortes aufgenommen werden, um sie in Deutschland, Österreich und Tschechien bekannt zu machen. 24 Exemplare des Films sollen den Lichtbildhäusern zur Verfügung gestellt werden. Der Plan geht von der Oberpostdirektion Breslau aus. Die Gemeinde bewilligte zu den Kosten 500 Mark; 100 Mark sollen durch eine Sammlung aufgebracht werden.

Hirschberg. Der Bau der neuen Feuerwehrbauten verursacht durch die Höhenlage verschiedene Schwierigkeiten. Zuerst mußte mit großen Kosten ein Weg zum Bauplatz hergestellt werden, dann mußte man das Wasser aus einem 150 Meter tiefer liegen-

den Brunnen hinaufpumpen, und, als dieser verlor, eine zweite Wasserleitung von einer 350 Meter entfernten Quelle mit einem Kostenaufwand von 1000 Kronen herstellen, worauf infolge des Regens und die erste Quelle wieder Wasser lieferte. Als Baumaterialien liegen gute Steine für das 200 Kubikmeter betragende Mauerwerk genügend und bereit zur Hand, dagegen müssen immer noch 500 Zentner andere Baustoffe aus dem Tale herausgeschafft werden, das macht rund 500 Fuhren. Am Bauplatz sind 50 Arbeiter beschäftigt, nicht gerechnet die Zimmerleute, welche Dachfuhr u. a. Holzeile im Tale zusammenstellen. Trotz dieser Schwierigkeiten schreitet der Bau sichtlich vorwärts; man hofft, daß Gebäude noch dieses Jahr unter Dach zu bringen, damit während des Winters die Herstellungskosten im Innern fortgesetzt werden können. Die neue Bauloide wird mit Centralheizung und elektrischer Licht ausgestattet, von den 20 Fremdenzimmern werden 8 mit Bad eingerichtet sein. Die Kosten des Bauwerks werden weit über eine Million Kronen betragen.

Glatz. Freilicht-Aufführung des "Wilhelm Tell". In Anlehnung an die Aufführung des "Wilhelm Tell" bei dem großen Deutschböhmenfest in Braunau plant der Vaterländische Frauenverein Glatz eine Freilicht-Aufführung desselben Stüdes im Walde bei Virgitz. Die Mitarbeit aller Kreise und der gute Zweck — der Reinetrug dient der Kinder- und Krankenpflege — werden die Aufführung des nationalen Werkes zu einer würdigen Feier der deutschen Volksgemeinschaft im schönen Glatzer Land machen. Die Eisenbahn-Beratung hat es durch Einlegung von Sonderzügen Glatz-Virgitz 12 mittags und zurück 6.47 abends am Sonntag den 11. September den Gästen der Aufführung ermöglicht, alle Anschlüsse in der Grafschaft und von wo nach Breslau zu erreichen.

Letzte Telegramme.

Kein neues Notgeld mehr.

Berlin, 9. September. Die Ausgabe neuen Notgeldes soll, wie eine Parlamentskorrespondenz erfuhr, demnächst durch eine Verordnung des Reichstages verboten werden, da in letzter Zeit bedeutend mehr Notgeld zu Gewinn- und Sammelzwecken verausgeben sei, als notwendig war. Dann würde das städtische Notgeld, da sein Verbrauch sehr stark ist, bald ganz verschwinden.

Eine ergebnislose Besprechung.

Berlin, 9. September. Auf Einladung des Präsidenten des Preußischen Landtages sind am Donnerstag nachmittag eine Verhandlung zwischen den früheren Koalitionsparteien, den Sozialdemokraten, dem Zentrum und den Demokraten statt. Gegenstand der Verhandlung war die Absprache über eine etwaige Neubildung der preußischen Regierung. Nach zweieinhalb Stunden Verhandlung war festzustellen, daß einmeilich nichts erreicht werden konnte. Die Besprechungen sollen zu gegebener Zeit fortgesetzt werden.

Die Verhandlungen der Reichsregierung mit Bayern.

Berlin, 9. September. Trotzdem über einen Teil der Verhandlungen der Reichsregierung mit der bayerischen Delegation vorläufig strenges Schweigen bewahrt wird, glaubt der "Sparta" auf Grund zuverlässiger Information andenken zu dürfen, daß der bayerischen Regierung für den Vertrag auf den Verhandlungszeitraum hinreichende Garantien angeboten worden sind. Man wird hoffen, wie in der Meldung des Blattes weiter heißt, bei aller von der Berliner Zentrale aus sich auch über Bogen erreichenden Maßnahmen mit der bayerischen Regierung Frieden nehmen. — Die für heute angesetzte Sitzung des Überwachungsausschusses des Reichstages ist, den Blättern zufolge auf Morgen vertagt worden, da die Entscheidung in München erst am Sonnabend fallen wird.

Neuer Zwischenfall in der westungarischen Frage.

Wien, 9. September. In der westungarischen Frage ist im Laufe der Nacht eine bedeutende Militärschlacht eingetreten. Ungarn, welches aus Debrecen kam und durch Bogen verstärkt wurde, hat den Ort Nagydorf, der bisher in den Händen der Österreicher war, angegriffen. Die Gendarmerie mußte sich zurückziehen und den Deutschen überlassen. Die österreichische Befestigung für Westungarn mit dem Landesverteidigungsbauern durch das Debrecener Militär-Mitterdorf Nagydorf ist zur Stunde noch im Besitz der österreichischen Gendarmerie. Die Wiener Blätter verbreiten diese Meldung in Extra-Ausgaben und verweisen darauf, daß dies die Antwort Ungarns auf die letzte Entente-Note zu sein scheint. In dem Falle von Nagydorf liege eine offenkundige Besiegung der Ententemächte.

Wettervorhersage für den 10. September:
Heiter, schwachwindig, warm.

Waldenburger Zeitung

Nr. 211

Freitag den 9. September 1921

Beiblatt

Die Drausensaat der Kriegsgesellschaften.

S. & H. Köln, 8. September. Eine der schlimmsten Kriegsgesellschaften war bekanntlich die Metzg Reichsvertriebsgesellschaft, die tatsächlich der deutschen Presse durch die Hansabund-Korrespondenz mitteilte, daß sie im Gegensatz zu anderen Kriegsgesellschaften ihren Abbau überaus schnell bewältigt habe. Wie nun die hiesige Handelskammer in einem Gutachten an den Reichswirtschaftsminister schreibt, liegt in diesem Fall ein Täuschungsmanöver vor, das in der weiteren Deutlichkeit bekannt zu werden verdient, damit die künftige Versorgung der Winderwerbmittel mit Wäsche und Kleidern nicht mehr in den Händen dieser Kriegsgesellschaft steht. In Wirklichkeit soll nämlich die Metzg innerhalb einschließlich der Textil-Notsandsversorgung u. d. h. aufgegangen sein und interessant ist es nun, was die Handelskammer über diese eigenartige Neugründung zu sagen hat:

Die Textil-Notsandsversorgung G. m. b. H. ist die Nachfolgerin der Reichsbekleidungsstelle bzw. deren Geschäftsaufteilung R. A. A. G. (später Metzg). Die wachsende Erregung über die Mischwirtschaft dieser Kriegsgesellschaft veranlaßte die Reichsregierung, die Liquidation zu verfügen. Angeblich möglich zum Zwecke der Durchführung der Liquidation, das heißt zur Verwertung der Nettovermögen der Metzg, wurde dann die Textil-Notsandsversorgung G. m. b. H. gegründet. Diese neue Gesellschaft bezog sich aber schon bald, entgegen der ausdrücklichen Sicherung der Regierung, daß nur die Gewinne der Metzg verwertet werden sollten, in großem Umfang mit dem Einlauf von Textilien für eigene Rechnung aus dem freien Handel. Was wunderhaft sich auch bei dieser Stelle der Fehlbetrag der Kriegsgesellschaft wiederholte! Die Gründe hierfür sind bereits so oft genannt worden, daß es eigentlich erübrigend ist, erneut darauf hinzuweisen. Bereits die Entwicklung der letzten zwei Jahre hat gezeigt und mit nicht zu verkennender Deutlichkeit gezeigt, daß die wert- und preisbildenden Faktoren der Wirtschaft durch staatliche und kommunale Maßnahmen nicht einfach aus der Welt geschafft werden können und daß jedes Eingreifen des Staates in den Gang der freien Wirtschaft die schwersten Folgen für die Allgemeinheit hervorruft. Wenn die Textil-Notsandsversorgung G. m. b. H. heute noch nach eigener Mitteilung außerordentlich große Mengen von Textilien besitzt, die fast unverkäuflich sind, so ist dies die Folge davon, daß man erlaubt hat, die Grundbedingungen jeder Wirtschaft auch außer Acht lassen zu können."

Noch diesen Mitteilungen muß man das Beleidigen, die Reichsvertrieb-A.-G. bei ihrem Antritt von der öffentlichen Bühne zu belobigen, als einen ersten Erfolg zur Erreichung der öffentlichen Meinung über das schädliche Wirken dieser Kriegsgesellschaft aus schärfste verurteilen. Wie tief die deutsche Volkswirtschaft gerade auf dem Gebiete der Notsandsversorgung noch in den Fesseln der Zwangswirtschaft steckt, welche Kosten der Konjunktur für kommende Brüderglieder noch zu tragen hat, kann ein flüchtig erschienenes amtliches Verzeichnis, nach dem folgende Reichswirtschaftsstellen deuten: Eine Reichsstelle für Textilwirtschaft, Reichswirtschaftsstellen für Baumwolle, für Wolle, für

Selbe, für Kunsthinterstoffe und Stoffabfälle, für Flachs, für Hanf, für Sute, für Hartfaser, für Erzähnungsstoffe, für Kunsteide und Stapelfaser, insgesamt zehn Reichswirtschaftsstellen, die nach näherer Anweisung des Reichswirtschafts-Ministeriums Vorarbeiten für die Regelung, für die Beschaffung, Verarbeitung, Verarbeitung, Lagerung, des Abzuges, des Verbrauchs und der Preise aller Rohstoffe sowie von Halb- und Fertigerzeugnissen zu leisten haben. Zur Deckung des entstehenden Geschäftsaufwandes sind diese Stellen berechtigt, Gedröhren und Abgaten zu erheben. Die Reichsstelle für Textilwirtschaft hat die Reichswirtschaftsstellen zu überwachen. Jedoch nimmt für die Wirtschaftsgebiete der Reichswirtschaftsstellen für Flachs, für Hanf, für Sute und für Hartfaser der "Bastfaser-Hauptausschuß" die Verträge der Reichsstelle für Textilwirtschaft wahr. Das gesamte Bastfasergebiet ist wieder aufgeteilt in Bezirke einer Reihe von "Bastfaser-Reichswirtschaftsstellen" usw. Es kann nicht Wunder nehmen, daß der Preisabbaus für Textilien angesichts eines derartigen Apparates so lange auf sich warten läßt.

Als die schlimmsten Folgen der Tätigkeit der Kriegsgesellschaft sind aber — abgesehen von ihrer wirtschaftlichen Schädlichkeit — die Korruptionserscheinungen zu betrachten, die überall im Gefolge der Kriegsgesellschaften austreten. Einen trefflichen Beweis hierfür bietet die Tätigkeit des Vereins gegen das Bestechungsunwesen, der in unermüdlicher, zäher, dankenswerter Arbeit besteht, das Geschäftsstellen von der Seuche der Korruption zu heilen. Seine Zeitschrift ist eine unerschöpfliche Fundgrube für Tatsachen zur Beurteilung des "sogenannten" Wirkens der Kriegsgesellschaften und ihrer Nachkommlinge. Jeder Bericht, die öffentliche Meinung über die Kriegsgesellschaften zu täuschen, wie es bei der Metzg versucht wurde, muß im Interesse der Wahrheit über die Zwangswirtschaft niedriger gehängt werden, um so mehr, als immer wieder versucht wird, "Sozialisierung" und "Kommunalisierung" als Heilmittel gegen Wirtschaftskräfte aller Art anzupreisen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 9. September 1921.

Gautagung des Evangel. Bundes im Kreise Waldenburg.

Von der Gauleitung des Ev. Bundes im Kreise Waldenburg war die Gauversammlung für Sonntag den 4. September nach Wüstegiersdorf eingeladen worden. Zahlreich hatte man der Einladung Folge geleistet. Es war Dittersbach durch 52, Nieder Salzbrunn durch 20, Charlottenbrunn-Ulmenau durch 13, Mittwasser, Weißstein, Felchhamer und Nieder Hermsdorf durch je 4, Friedland und Wüstewalderndorf-Hausdorf durch je 3 und Bad Salzbrunn durch 2 Mitglieder vertreten. Gottesberg und Rothenbach hatten je einen Abgeordneten entsandt. Das Gotteshaus war mit Fahnen, Bäumen und Blumen reich geschmückt. Heilige Hände der Frauenhilfe und des Jungfrauenvereins hatten Kränze und Girlanden gewunden. Über dem Portal prangte ein Willkommenstruß, den kunstgewölbten Händen des Spinnmeisters Holz entblättert. Die Kirche selbst war mit Andächtigen dicht gefüllt. Die Festpredigt

hielt Pastor Horrell aus Michelstadt. Er hatte der selben das Schriftwort 1. Joh. 5, 4: "Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat" zugrunde gelegt. Die Andachtstimung der Gemeinde wurde durch zwei Motetten des Kirchenchores unter Leitung des Kantors Buetigel wesentlich erhöht: Psalm 27 von Möhring: "Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?" und: "Kommt, heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen." Nach dem Festgottesdienst vereinigte eine gemeinsame Kaffeetafel bei Gastwirt Gräfe in der "Krone" die Festteilnehmer. Das Gebäck hatten in dankenswerter Weise Mitglieder der Frauenhilfe gestiftet. Um 6 Uhr vereinigten sich Gäste und Einheimische zu einem Familienabend im Hotel "zur Sonne." Ein geleitet wurde dieselbe mit dem Bundeslied von dem Dittersbacher Jugendverein. Rector i. R. Grenzel widmete in seiner Begrüßungsansprache Worte des Dankes dem Festprediger und dem Kirchenchor, sowie der Frauenhilfe und dem Jungfrauenverein. Er erinnerte an das 400jährige Gedenkjahr des Reichstages zu Worms und an die Segnungen der Reformation. Indem er der segensreichen Wilsamkeit des Ev. Bundes gedachte, bat er um weitere treue Mitgliedschaft für denselben. Das Mitglied des Jugendvereins Heigel trug ein längeres Gedicht vor: "Heil, Luther, Dir!" Zwei Mitglieder des Jungfrauenvereins aus Ober Wüstegiersdorf, Fräulein Bertha Seydel und Fräulein Schreiber, erfreuten gleichfalls durch den Vortrag von Luthergedichten. Viel Mühe und Fleiß hatte Diaconus Esdin sly auf die Einübung des Lutherspiels "Junker Jörg" von Prof. Martin Pfeifer verbracht, das von den einzelnen Darstellern mit Wärme und inniger Hingabe vorgetragen wurde und eine begeisterte Aufnahme fand. Der Kirchenchor sang die beiden Lieder "In stiller Nacht" und "Lürmen sich Wolken und brausen gar sehr;" und die Motette: "Wir haben ein festes, prophezeites Wort." Pastor Lentzsch aus Dittersbach dankte als Gauvorsitzender für alles Dargebotene, ermahnte zur Treue gegen den Ev. Bund und zum Festhalten an dem Glaubde: "Evangelisch bis zum Sterben und deutsch bis in den Tod." So nahm die erste Gautagung einen allseitig bestiedigen Verlauf. Lehnsliche Veranstaltungen durften nun alljährlich im Kreise abwechselnd in den größeren Orten abgehalten werden.

* Evangelisch-kirchliches. Das Fürstliche Patronat hat den von den kirchlichen Körperschaften in erster Linie in Vorschlag gebrachten Pastor Glassen in die hiesige 3. Pfarrstelle berufen, und dieser hat die Berufung auch angenommen. Auch sind von dem Herrn Generalbevollmächtigten dem Gemeindetkirchenrat für das geplante Kriegerdenkmal 1000 Mark überwiezen worden. Die Schacharbeiten für daselbe haben begonnen. Wenn durch die anhaltende Dürre nicht die gärtnerischen Arbeiten aufgehoben werden, ist Hoffnung vorhanden, im Oktober die Einweihung vornehmen zu können.

Der Albertus-Magnus-Verein hielt am Donnerstag abend eine Versammlung im Vereinshaus ab, welche vom Notar Ganse geleitet wurde. Chorleiter Heigel hielt einen einflindigen Vortrag über die Geschichte des Klosters Grüssau, die Großartigkeit des Baustils und die künstlerische Ausstattung der be-

Dämmerstunde.

Auch wenn's der Kalender nicht sagt, ein Blick zurück zum Fenster oder gar ein Gang durch die Straßen und Anlagen der Stadt, eine Stunde draußen vor den Toren im Anblick der lahlen Felder, der Waldsäume voll buntem Laub, des matigen Glühens der Sonnenlichts, alles predigt uns das gleiche: der Herbst ist da.

Später steht die Sonne auf, immer zeitiger geht schlafen. Ihr fordeloses Lächeln wärmt nur noch das glühende Brennen scheint versiegte. Im Schatten der hohen Häuserzeilen ist es kühl. Und zwischen dem sonnendes Laub vor den dunklen blühenden Überbergen weit überdies ein Fröhlchen. Es ist, als wäre alles Lebens volleres Pulsen langsam, müde, und Einschlummern. Als läme nun nach den Tagen des Glanz und Glücks, den Tagen des endlos blauen, himmelspannenden Himmels, dessen Blick die Seele weit machte, den Willen so strass, die Wünsche so Untermessene lochte, als läme nach goldenem Sommertraumzeit die Zeit der blässeren Farben, des verhüllten Bildes, der Blügelmatten, wundersamen Traumwelt der Seele. Die Menschen befinnen sich wieder auf die Behaglichkeit ihrer vier Wände. Die Stille der stillen Stunde lebt wieder auf, die Poesie des ruhenden Kaminschlucks und der heimlichen Dämmerstunde.

Das Wort weckt eine stille, feine Welt auf mit seinem Rang. Zwischen den Minuten, da letztes Sonnenblatt um des alten Nachbarhauses ehrwürdigen Stiel spielt, und dem ersten Erglümmen schüchterner Lichtpunktschen da und da und dort in der Straße liegt die Traumspanne dieser Erinnerung, verdeckt in linienlosen Unitissen hauchen sich herauf, bis eben Zimmers alte Möbel ins Hallen. Nur die hohe Standfuhr taucht noch im verdeckten Gongon. Bis Mutter's Stimme aus dem Zimmer heraus zu den Kindern spricht. Und aus

ihren tausendmal gehörten Worten hant sie täglich neue Wunder auf: Burgen und Schlösser, Feen- und Zwergentreich, seidene Schicksale von der verwunschenen Prinzessin und dem tapferen kleinen Hirten, der den Zauber brach und die Holde entloste und am Ende ein König ward, reich, mächtig und unsagbar glücklich.

Es war einmal: Dämmerstunde und Märchenheit, beide hat des wahren Lebens rastlose Geschäftigkeit verdrängt, gebannt. Und doch: wuchsen nicht deutscher Knaben und Mädchen goldene Lebensziele aus solchen Märchenstunden im Osenwinkel vor Mutter's Stuhl? Mahnt nicht des halblos vertrünen Vorwärtsstrebens kalte Stolzarmut den Schenken dazu: gib deinen Kindern das einzige, was keine Lebensnot ihnen nehmen kann, ein Stück Traumgold seines Kindertages? Und loßt nicht des neuen Herbstes früher Sonnenabschied, die kühlere Luft, der herb rießende Nogen uns wieder zur Dämmerstunde in die Traurigkeit der vier Wände? Wir leben in "Feuerzot." Die uns Lichtig sind, die "schwarzen Diamanten", die Kohlen sind kostbar geworden. Spart das Licht! mahnen sie aller Enden.

Sollten darum nicht viele, denen die Arbeit es erlaubt, sich auf die heimliche Schönheit, den stillen Reichtum der Dämmerstunde befinnen? Vor allem ihr, deutsche Mütter, die ihr verloren seid, eines glücklichen Geschlechtes Hüterinnen zu sein, müht die Dämmerstunde, wie sie eure Mütter und Großmütter nützen, als sie in ihr den Kindern der deutschen Sagen und Märchen ewigen Reichtum schenkten und dazu das tiefsitzende Gefühl für den Frieden eines stillen, gesegneten Heims.

Der Tod von Bloesti.

Nach dem Einzuge unserer Truppen in Rumänien wurde in Bloesti eine — verzeihe Sie das harde Wort — Marmeladefabrik ins Leben gerufen. Natürlich, — denn der Bedarf war enorm. Zu ihrem

Leiter bestellte man ausnahmsweise einen Fachmann, einen Konservenfabrikanten aus Braunschweig, der bis dahin in den siebenbürgischen Schützengräben gelogen hatte. Er war zwar nur Bizefeldweibel, aber er machte seine Sache ausgezeichnet. Bis eines Tages der Hauptmann zur R. vom Großen Generalstab in den Betrieb hineinschneite und öffnen Mundes in den trüben Pfostenmörei starnte. "Was das?" fragte den Marmeladenhäuptling. — "Marmelade, zu Befehl!" — "Und wonach — ah — stinkt es denn hier so?" — "Nach schwefliger Säure, zu Befehl!" — "Wo zu branchen Sie denn das Zeug?" — Zum Halbwachen und zur Abtötung der Batterien!" — "Wa-a-a-s? Kerl, Sie verjäsent uns ja die ganze Armee mit Ihrer Schwefelsäure. Sofort ausbören! Begießen! Werde Meldung machen!" — Und richtig, nach drei Tagen traf der schriftliche Befehl in der Fabrik ein, fortan ohne schweflige Säure zu arbeiten. Ge Hauptmann zur R. — Acht Tage später meldete sich, gleich aber gesah, der Bizefeldweibel zur Front zurück. — "Menschenkind," schrie sein Vorgesetzter, "Sind Sie verrückt geworden? Das ist Ihr Tod!" — Der Marmeladenfrise schüttete den Kopf: "An der Front kann ich, in der Fabrik muß ich sterben!" — Und ahermals acht Tage später slog die Marmeladenfabrik von Bloesti mit donnerähnlichem Krachen in die Luft. — "Werst... Marmelade!" sagte der Hauptmann. — "Werst... Marmelade!" sagte die Truppe. "Feindliches Munitionslager in die Luft gesprengt!" meldete der Generalstab über. — Vor einigen Wochen meldete die Kriegsgesellschaft für Fässer ihre letzte Forderung an. — Acht Millionen Marmeladefässer an die Marmeladenfabrik von Bloesti geliefert, infolge unsachgemäßer Fabrikation explodiert, also nicht zurückgehalten. M... — "Und das Reich bezahlte treu und brav: M... Werst..." sagte der Bizefeldweibel von damals, der heute wieder friedlich Marmelade kocht, und sah in seinen Milchkottich, ob auch genügend schweflige Säure darin sei.

Deutendsten schlesischen Mariäkirche, hervorhebend, wie eine Idee dem Ganzen zugrunde gelegen hat, wie Baumeister, Bildhauer und Maler sich gegen seitig die Hände gereicht und wetteifern ihr Schönstes geleistet haben: das bewundernswerte Portal, die innen Kunstschätze, den reichen figürlichen Schmuck, die Marmoreien von Willmann, Neunherz, Scheffer und Brandel, die von Michael Engler erbaute klängvolle Orgel, das gesellliche Chor, die Altarblätter, die Loretto- und Märtyrerkapelle. Zahlreiche Bilder und Pläne illustrierten die Worte. Seit Neubesiedlung durch die Burauer Benediktiner aus Emaus-Prag ist Grüssau wieder zu neuem Leben erwacht und es ist die Garantie vorhanden, daß die Kunstschatze gepflegt und erhalten bleiben. Das Innere der Josephskirche enthält 61 Gemälde von Willmann, welche die Klosterzumming, Verwandtschaft, Freuden und Leiden des hl. Joseph darstellen. Willmann hat unter Mithilfe seines einzigen Sohnes Michael Leopold jahrelang gearbeitet. Willmann selbst malte die meisten Altarblätter, deren Erfindung nach dem gegebenen Stoffe allein schon ein Künstlerleben beschäftigt haben würde. Der mit Beifall aufgenommene Vortrag zeigte den Wunsch, einen Aussflug mit Damen zu der Kunstschatze an einem der nächsten Sonntage zu unternehmen.

* Große Illumination in Bad Salzbrunn. Die Fürstliche Badebirection veranstaltet, vielen Wünschen nachkommend, morgen Sonnabend nochmals eine große Illumination der Kurparkanlagen und der Elisenhalle, verbunden mit riesigen Brachtfenerwerk und Konzert der Kurkapelle. Bei dem jetzt herrschenden prächtigen Herbstwetter dürfte diese Veranstaltung, zumal da es die letzte in der Saison ist, zweifelsohne wieder auf starken Besuch zu rechnen haben.

* Veranstaltungen des Baldes Salzbrunn in der Woche vom 11. bis 18. September 1921. Nach den regelmäßigen Kurkonzerten: Sonntag den 11. September, nachm. von 8½ bis 6½ Uhr: Promenadenkonzert Montag den 12. September, abends von 8 bis 9½ Uhr: Letztes diesjähriges Abendkonzert Dienstag den 13. September: Die Vormittags-Kurmusik fällt aus. Mittwoch den 14. September, nachmittags von 4–6 Uhr: Letztes diesjähriges Kurkonzert. Frei- und Dauerkarten behalten ihre Gültigkeit bis Schluss der Kurzeit – 15. Oktober –, bezeichnen aber nicht zum kostlosen Besuch etwaiger noch stattfindender Konzerte oder Veranstaltungen anderer Art. Sonntag den 18. September, abends 7½ Uhr im Theatersaal: Vollständlicher Unterhaltungsabend zum Besten der Waldheilstätten des Kreises Waldenburg. Nächstes Platze und Anzeigen! Aenderungen vorbehalten!

* Weizstein. Verschiedenes. Sehr zahlreich besucht war das Gesangskonzert, das die „Freie Sängervereinigung“ unter Leitung ihres strebsamen Dirigenten, Lehrer W. Herwig, bei freiem Eintritt im Garten des „Steinernen Kreuzes“ veranstaltete. Die gelungenen Darbietungen des Chores fanden lebhafte Beifall. – In der Sitzung der evang.-luth. Kirchengemeinden wurden für die verstorbenen Mitglieder Gutsbesitzer Reimann und Berghauer Franziska Ge-

meindesekretär Berndt und Knappischafft-Mühlenauer gewählt.

Neu Salzbrunn. Zu Tode verunglückte das zweijährige Lädchen der Begleitenden Eltern, indem es beim Spielen in ein mit heißem Wasser gefülltes Waschgeschäft fiel und sich so schwer verbrühte, daß es nach mehreren Stunden qualvollen Leidensstarb.

Z. Nieder Salzbrunn. Verschiedenes. Am Montag nahmen die Bewohner des kathol. Kantorschlosses daselbst Brandgeruch gewahr. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß in der Dienstmädchenkammer das darin befindliche Bett in Brand geraten war. Durch schnelles Eingreifen wurde das Feuer gelöscht, ehe größeres Unglück angerichtet wurde. Durch das auffällige Benehmen des erst seit dem 1. September daselbst im Dienste stehenden 15-jährigen Dienstmädchen aus Neu Salzbrunn lenkte sich der Verdacht, daß das Feuer angelegt zu haben, auf dasselbe. Nach anfänglichem Leugnen gestand das Laut dem Kinderschuh entwickelte Mädchen, welches von Anfang an wenig Gefallen an der Arbeit fand, daß das Bett mittels Streichholzer angezündet zu haben. – Der vom hiesigen Frauenverein am Dienstag nachmittag unternommene Ausflug nach Liebichau hatte sich einer harten Beteiligung zu erfreuen. Im Fiebig's Gasthaus wurde Einkehr gehalten. Nach mehrstündigem Aufenthalt, der durch einige Sopran-Solis der Frau Pastor prim. Reyländer, sowie mehrere Gesellschaftsspiele angenehm ausgefüllt war, wurde der Heimweg angetreten.

Charlottenbrunn. Verschiedenes. Auf Anregung des Gemeindevertreters Lothar Stein hat sich hier ein Bauverein Charlottenbrunn (Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht) gebildet. Der Anteil pro Mitglied beträgt 2000 M., die Haftsumme 4000 M., als Eintrittsgeld sind 50 M. zu zahlen. Den Vorstand bilden Logierhausbesitzer Stein und Baumeister Vinke (Vorsitzende), Spediteur Durchschlag (Rässer), Malermeister Ruppelt (Schriftführer), Tischlermeister Paul Michael (Beisitzer). Dem Aufsichtsrat gehören weitere fünf Mitglieder an. – Am 18. September findet im Kurparkhotel ein großer Sängertag statt. Der durch seine Leistungen im Männerchor gesangliche bestens bekannte Gesangverein „Fidelio“ aus Breslau wird anlässlich einer Sängertafahrt ins Eulengebirge mit seinen 100 Männern ein Konzert geben und hat hierzu die Brudervereine von Charlottenbrunn und Umgegend herzlich eingeladen.

Bunte Chronik.

Makrelen in der Nordsee.

Die englische Heringsschlerei in der Nordsee hat in dieser Saison einen noch nicht dagewieinen Erfolg zu verzeichnen. Während sonst die Heringsschwärme verfolgenden Kabeljau, in deren Kielflossen die Heringsschlerei segeln, bis zum Verlust mit Heringen gefüllt sind, zeigen die jetzt gefangenen Kabeljau eine Schlankeit, die beweist, daß ihre ergiebige Ernährungsquelle versiegelt ist. Nach Ausweis der Fischer tritt der der Familie der Makrelen angehörige Bonito-

isch gegenwärtig in der Nordsee in Scharen auf. Während er im englischen Kanal häufig angetroffen wird, ist er in der Nordsee seit 40 Jahren nicht mehr gesehen worden. Die Bonitosche sind von beispieloser Geschicklichkeit und verschlingen die von den Schiffen geworfenen Absätze so rasch, daß selbst die schnellsteigenden Boote bei dem Wettbewerb stets den Fährzieren zu ziehen pflegen. Das massenhafte Auftreten dieser gefährlichen Fische gibt eine genügende Erklärung für das Verschwinden der Heringe aus der Nordsee.

Sport und Spiel.

Ein Fußballspiel zur Hebung des Deutschtums in Bad Salzbrunn.

Man schreibt am: Der Verein für Bewegungsspiele Bad Salzbrunn veranstaltet am Sonntag den 11. September 1921 auf dem Sportplatz in Bad Salzbrunn ein internationales Fußballspiel. V. f. B. wird der bekannte 1. Fußballmannschaft von Czibolzen, der Sportvereinigung Trautenau (Schlesien), gegenüberstehen. Dieses Spiel hat eine besondere Bedeutung. Unsere Sportbrüder jenseits der Grenzen sind zu uns gekommen, um uns als wirklich Deutsche weilen zu können. Das Deutschtum jenseits der Grenze wird erheblich zurückgedrangt, und es ist unsere Pflicht, es nach Kräften zu unterstützen. Wir wollen daher den Trautenauer Sportslameraden zeigen, daß wir Interesse an Ihren Hierweisen haben und deshalb in Massen auf dem Sportplatz in Bad Salzbrunn erscheinen. Spiel beginnt 3 Uhr nachmittags.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 11. September (16. Stg. n. Lit.) vorm. 8½ Uhr Beichte und hl. Abendmahl; vorm. 1 Uhr Gottesdienst; vorm. 10½ Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Ndr. Salzbrunn: Herr Pastor Zeller. Vorm. 8½ Uhr Beichte und hl. Abendmahl; vorm. 1½ Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Konradshof: Herr Pastor Zeller. – Mittwoch den 14. September, vorm. 9 Uhr Beichte und hl. Abendmahl in der Kirche zu Ndr. Salzbrunn: Herr Pastor Zeller. Abends 7½ Uhr Bibelkunde in der Kirche zu Ndr. Salzbrunn: Herr Pastor prim. Reyländer. – Donnerstag den 15. September, abends 8 Uhr Bibelkunde in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Reyländer.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 11. September, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlseier; vorm. 11 Uhr Unterricht mit der konfirmierten Jugend: Herr Superintendent Biebler. – Mittwoch den 14. September: Volksverein im Schützenhaus. Thema: „Weltuntergang“: Herr Pastor Stern.

Blumenau: Sonntag den 11. September, vorm. 10½ Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Stern.

Siegenburg: Sonntag den 11. September, nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Stern.

Aufhebung der Zuckerzwangswirtschaft.

Nachdem die Zwangswirtschaft für Butter mit dem 15. September 1921 ihr Ende erreicht, mache ich darauf aufmerksam, daß sämtliche Zuckermarken nur noch bis zum 12. September 1921 einschließlich Gültigkeit haben. Bis zu diesem Tage nicht eingelöste Marken verlieren ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 8. September 1921.

Der Kreisausschuß.

Kindernährmittelfakte.

In der Woche vom 11. bis 17. September 1921 kann zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 60 der Kindernährmittelfakte:

125 Gramm Weizengrieß für M. 0.75.

Dieser Abschnitt verliert seine Gültigkeit am 17. September 1921, mittags.

Waldenburg, den 2. September 1921.

Der Landrat.

Hundesteuer.

Die durch den am 30. 7. 21 veröffentlichten Nachtrag zur Hundesteuer-Ordnung in Kraft gesetzten erhöhten Hundesteuerlasten gelangen, wie nochmals in Erinnerung gebracht wird, vom 1. 10. 1921 ab zur Erhebung.

Eine besondere Benachrichtigung erfolgt nicht.

Waldenburg, den 8. September 1921.

Der Magistrat. Steuerverwaltung.

Gemeinde Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der Zuckeraufzählmärken für Kinder im 1. Lebensjahr findet Sonnabend den 10. September 1921, von 8–10 Uhr vormittags, im heutigen Lebensmittelamt statt. Die üblichen Ausweise sind vorzulegen.

Ober Waldenburg, den 8. September 1921.

Der Gemeindevorsteher-Stellvertreter.

Zugelassen: 1 Hund.

Nieder Hermsdorf, 9. 9. 21. Der Amtsvertreter.

Immer noch billig!

Emailewaren in besserer Qualität
bei
Oscar Feder, Sonnenplatz.



Aus einem Westposten haben wir ganz besonders billig abzugeben:

Münsterberger Einlegeköpfe

von 20 bis 50 Liter Inhalt.

Baustoff-Großhandels-Gesellschaft m. b. o.

Waldenburg, Fürstensteiner Straße 9.

Telephon Nr. 14 u. 15. Telephon Nr. 14 u. 15.

Wanzen,

Schwaben, Flöhe

beseitigen Sie durch Radikal-Mittel aus der Dose

„zur Vorwärtschütte“, Hermsdorf, Ostend.

Hugo Beitsch.

Revolver,

Browning-Pistolen, Teichings, : Jagdbüchsen,

Vogelbüchsen, nebst Munition für alle Kaliber kaufen Sie gut und preiswert beim Fachmann

Gustav Gallasch,

Büchsenmacher und Mechanicmeister, Schweißt, Hohstraße, Ecke Petersstraße.

Größtes Spezial-Geschäft f. Maschinen, Fahrzeuge u. Werkzeug am Platz.

Telephon Nr. 843.

Wäsche d. Wäschchen

wird angenommen

Auenstraße 1, 4. Etage.

Tischlerei

zu kaufen gesucht.

Offerten unter H. T. in die

Geschäftsstelle d. Zug. erbeten.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der

Geschäftsstelle der Waldenburger Sta.

Kaution erst nach der Hochzeit zu hinterlegen. Da aber auf Grund eines gesäuschten Urteiles die Kaution sofort zu stellen war, riet der Notar dem Mädchen, der Firma selbst die Hengabe der Kaution anzusegnen, und stellte auch den Entwurf für die Empfangskundfeier auf. Der Schwindler wußte sich aber wieder zu helfen. Er bestimme die Braut, die 9000 Kronen nicht auf dem Bankrege, sondern mittels Postanweisung abzusenden, angeblich weil er die Nummer des Aufgabescheines der Firma drücklich anzeigen müsse. Mit Hilfe der Postquittung erreichte er auch nun sein Ziel; es gelang ihm, von der Post, unter dem Vorwand, es sei ein Irrtum unterlaufen, die 9000 Kronen herauszubekommen. Die Unterschlagung des Geldes wußte er durch die Fälschung von Briefen und Stempeln zu verdecken und erst die infbräuchliche Benutzung einer Leutnantsuniform führte zu seiner Entlarvung.

Wie brutal und unmenschlich solche Schwindler handeln können, zeigt der Fall des Berliner Hausbauers Ostar J., der einem Dienstmädchen die gesamten Ersparnisse von 1000 Mark angeblich zum Ankauf der Möbel abnahm. Noch eine Stunde vor der standesamtlichen Trauung erschien der Gaunder bei der Braut, um ihr den letzten Zalet abzupumpen und sich aus dem Staube zu machen. Die ahnunglose Hochzeitsgesellschaft wartete erst geduldig, dann besürzte man einen Unglücksfall und suchte den Bräutigam mit Autodroschen, dessen Bild man am nächsten Tage im Verbrecheralbum der Kriminalpolizei wieder fand. Die schändliche Tat wurde vom Gericht mit 1½ Jahren Buchstaus geahndet.

In ungemeine effektvolle Weise verstand es ein anderer Gaunder, ein Drogist, sich seiner Opfer, nachdem er sie gebürgt erleichtert hatte, zu entledigen. Dieser trat regelmäßig als praktischer Arzt auf. Eines Tages erhielten seine Küberoren von ihm einen angeblich von seinem Bruder, einem Stabsarzt, verfassten Brief, der wie folgt begann: „Endlich bin ich in der Lage, Ihnen die traurigste Mitteilung aller Mitteilungen zum machen. Am 22. September entschließt nach kurzen, aber schweren Leidern unser innig geliebter Bruder, der Dr. med. R. N. im Alter von 32 Jahren. Er sieht eine helle Welt trauernd an seinem Grabe, denn er war ein Freund der Armen und suchte in allen Formen das Los der ärmeren Klassen zu verbessern.“ Dann heißt es in dem frivolen Schreiben weiter: „Die Beerdigung fand unter den Klängen der Militärmusik des 2. Regiments am 25. September statt. Eine lange Reihe von 85 Wagen folgte, ohne die Fußgänger, die eben teuren Entschlafnen ans Grab.“ Den Schluss bildet die Versicherung: „Ich werde mir erlauben, Sie im November auf einer Durchreise zu besuchen und Ihnen eine große Schleife von meinen Freunden gespendet, die um ihrer Schönheit willen nicht mit ins Grab gelegt wurde, mitzubringen. Denn im ganzen waren es 105 Kränze mit 78 großen und kleinen Schleifen.“

Der Heiratschwindel ist indessen kein Vorrecht des stärkeren Geschlechts. Auch Mädchen und Frauen verlegen sich darauf und betreiben ihn oft mit noch größerer Abgeheimtheit als die Männer. Natürlich erscheinen sie als reiche Edelinnen, als vermögende lebenslustige Witwen u. dergl. Sie leben mit ihren Opfern in Saus und Braus, lassen sich wertvolle Geschenke machen — außäffigerweise haben sie immer bald Geburtstag — und wissen, ihren Unbettern unter Menschen auch höhere Barmittel abzufordern. Die Witwe eines armen Leinenwebers aus Stettin gab sich vor einigen Jahren in Berlin als „Medizinalrätin“ aus, während ihre 22jährige Tochter die Rolle einer „Millionenbraut“ spielte. Dem jungen Fräulein, das „mindestens auf einen Offizier“ Anspruch zu haben glaubte, mangelte es nicht an Freiern. Die Mutter spielte lediglich auch die Trommel, indem sie

regelmäßig in dieser Trauer eine Kirche besuchte und das Interesse des Geistlichen erzielte, bis sie diesen — ausborgen versuchte. Die Gerichtsverhandlung nahm einen höchst dramatischen Verlauf, da Mutter und Tochter sich fortgesetzt gegenseitig der Lüge beschäftigten.

Die Erfolge, die die Heiratschwindler mit ihren oft so plumpen Manövern immer und immer wieder erzielen, werden uns verständlich, wenn wir erfahren, daß sie auf zwei schwache Seiten der menschlichen Natur, die Verliebtheit und die Gütgläubigkeit, sich gründen. Vor Gericht tam man es daher täglich beobachten, daß die betrogenen Frauen und Mädchen den Schuldigen durch ihre Aussagen nicht nur nicht belogen, sondern im Gegenteil ihn nach Möglichkeit herauszureihen versuchen. Das alte Wort, daß Liebe blind macht, erwies hier seine Wahrheit täglich auf's Neue. Besonders ist es daß einschmeichelnde, vertrauenerweckende Aufstreben der Gauner, daß die Opfer betört. Von einem äußerst gefährlichen Schwindler erklärten z. B. alle getäuschten Mädchen übereinstimmend, daß neben seinen treuerzigen Worten vor allem die einschmeichelnden Briefe ihr Vertrauen gewonnen hätten. Sehr bemerkenswert ist in dieser Hinsicht auch ein Fall, der den Rumänen Manolescu, den „Fürsten der Liebe“, betrifft. Diesem gelang es, zu Ende des Jahres 1898 sich in Genua mit einer jungen sächsischen Gräfin, der Tochter eines lgl. Bernioniemeisters, zu verheiraten. Die Trauung, bei der u. a. ein württlicher Herzog als Zeuge war, wurde vom Erzbischof selbst in dessen Palast vollzogen. Die Hinterwochen verlebte das Paar in einer Villa am Bodensee, von wo Manolescu auf seine Raubzüge ausging, bis ihn im September 1899 sein Schicksal erreichte. Die bedauernswerte junge Gräfin aber hatte zu dem Schwindler eine so echte tiefegehende Neigung gefunden, daß sie die Enttäuschungen über die wahre Natur ihres Gatten lange Zeit einfach nicht glauben wollte.

Das Ungemach, das von den Heiratschwindlern jahraus, jahrein vielen Menschen zugefügt wird, legt die Frage nahe, auf welche Weise das verwerfliche Treiben dieser Gesellen am wirksamsten zu bekämpfen ist. Das beste Mittel ist, wie Erwin Wulff in der soeben erschienenen, sehr wunderswerten kleinen Schrift „Heiratschwindler und ihre Tricks“ ausführt, der Selbstschutz. Mädchen und Frauen sollten nicht jedem männlichen Wesen, das sich ihnen als Freier naht, blindlings ihr Vertrauen schenken, sondern erst Erkundigungen über die persönlichen Verhältnisse des Bewerbers einzuziehen. Dieses Gebot der Klugheit wird zur unbedingten Forderung, wenn der Bräutigam das Geld oder andere Wertobjekte zu erlangen sucht. Ganz verkehrt ist es auch, wenn die Betrogenen aus Furcht vor öffentlicher Bloßstellung es unterlassen, die Hilfe der Gerichte in Anspruch zu nehmen. Sind Vermögensverluste eingetreten, so bietet eine gerichtliche Verfolgung der Ansprüche die Möglichkeit, wenn die Verhältnisse des Schuldners sich gebessert haben, die Schuldsumme ganz, oder wenigstens zum Teil wieder beizutreiben. Reicht es die meisten es sich vorstellen dürften, ist es auch, Schwindler, die sich langvolle Namen, Adelsprädikate u. dgl. zugelegt haben, zu entlarven. Es gibt genealogische Taschenbücher, in denen die meisten Adelsfamilien mit sämtlichen Mitgliedern genau verzeichnet sind. An der Hand eines solchen Taschenbuches gelang es z. B. eine Schwindlerin, die sich Frieda von Holleben nannte und sich mit einigen Studenten verlobt hatte, in kürzester Zeit zu überführen. Die angebliche Generalstochter gestand bald ein, die Tochter eines Berliner Gräfes zu sein. In einem andern Falle genügte ein Blick in das Berliner Adressbuch, um festzustellen, daß eine Adelsfamilie des betreffenden Namens dort garnicht wohnte.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 211.

Waldenburg den 9. September 1921.

Bd. XXXVIII.

Trödlergasse Nr. 4.

Kriminal-Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(21. Fortsetzung.)

„Ja, nicht wahr? Sie könnte längst wieder da sein. Aber Lilli hat sich leider recht unbarmherzig entwickelt in der letzten Zeit und die Verwandten tun ihr möglichstes, um sie darin zu bestärken. So bin ich als Mutter mit meinen Wünschen ganz hinausgespielt bei ihr. Uebrigens nahm ich mir vor, Lilli nächstens die Heimkehr einfache zu befahlen . . .“

„Damit wirst Du aber kein Glück haben, liebe Karla“, sagte eine sarkastische Stimme von der Tür her und Major Grustorff erschien im Lichtkreis der großen Stehlampe, die zu Hause Frau Karlas stand. Ich habe nämlich erst heute mit dem Arzt gesprochen, der dringend noch weiteren Landaufenthalt für Lilli wünscht, weshalb ich als Vormund darauf bestehen muß, daß sie vorläufig auf Billerstein verbleibt.“

Er rieb sich die Hände, ließ den Blick in die Runde gehen und fuhr fort: „Höllisch gemütlich hier am warmen Kamin. Tut einem wirklich wohl nach der grimmigen Kälte draußen. Uebrigens schönen guten Abend allseits und ich bitte tausendmal um Entschuldigung, daß ich die Idylle so plump störe! Die Knauer wollte mich natürlich durchaus anmelden, aber ich sagte, das seien Farben unter Verwandten! Bitte, behalten Sie Platz, Herr Herrling, und Du, Karla, mache Dir's mir wieder bequem. Ich bin doch kein Fremder!“

Walter Herrling hatte sich halb erhoben, Frau Karla ihre liegende Stellung aufgegeben. Sie saß nun aufrecht in der Sofaecke — nicht sehr entzückt von der Störung, wie es schien.

„Darf ich Dir eine Tasse Tee bringen lassen, lieber Bernhard?“

„Wird mit Dank angenommen!“

Walter eilte sofort hinaus, um das Stubenmädchen zu verständigen. Dann holte er Kognak und ein Likörlöschen aus einem Wandschrank.

„Vielleicht vorerst zur Erwärmung einen Kognak, Herr Major?“

„Danke, ich sehe mit Freuden, daß Sie sich schon in die Molle eines Haushohnes eingelebt haben. Ja, Kognak ist immer gut, wenn man aus 16 Grad Kälte kommt. Auf Dein Wohl, Karla! Nun und wie gehts Dir sonst?“

„Danke, auf.“

„Dein Herr Gemahl ist wohl wieder verreist, da er nicht hier ist?“

„Ja. Er mußte nach Bruck in die neue Fabrik, doch erwarten wir ihn jeden Augenblick zurück. Brandt fuhr schon vor einer halben Stunde zur Bahn . . .“

Unten auf der Straße tutete ein Auto und hielt vor dem Hause. „Ach, da ist Bertie ja schon!“ schloß Frau Karla mit aufleuchtendem Blick und stand vom Sofa auf. Gleich darauf trat Salcher ein. Er begrüßte seine Frau sehr zärtlich, schüttelte Grustorff die Hand und nickte zuletzt seinem Vetter zu.

Inzwischen wurde Tee gebracht, Frau Karla betätigte sich als Hausfrau, strich Brötchen und versorgte die beiden zuletzt gekommenen Herren auf das liebenswürdigste, während Salcher von seiner Reise und der Fabrik berichtete.

Nach einer Weile unterbrach er sich lachend.

„Wer ich schwäze immerzu nur von mir und meinen Geschäften, ohne zu fragen, wie es Dir inzwischen ergangen ist, Karla! Hast Dich höchstlich nicht zu sehr gelangweilt?“

„O nein, Walter opferte sich ja in rührender Weise, um mir die Zeit zu vertreiben!“

Flog ein Schatten über Salchers Gesicht? Grustorff wenigstens bildete es sich ein und dachte verblüfft: Oho, er wird doch nicht eifersüchtig sein?

Gleich darauf beantwortete er lächelnd Salchers Frage: „Wie es Lilli geht? O, famos, Herr Salcher! So gut, daß sie vorläufig noch lange nicht ans Heimfahren denkt!“

„Das ist recht! Sie soll nur in Billerstein bleiben, wenn sie sich dort wohl fühlt. Gibt es sonst etwas Neues?“

„Ja, irgend ein Amtsdiener war da mit einer Schrift für Dich, die er Dir nur persönlich übergeben durfte“, warf Frau Karla ein. „Er sagte, es sei eine gerichtliche Verladung, und da ich ihm mitteilte, wann Du zurück erwartet wirst, wird er wohl noch heute wiederkommen.“

Salcher sah seine Frau betroffen an, während ein unruhiges Flimmern in seinen Blick trat.

„Eine gerichtliche Verladung für . . . mich? Was kann man denn von mir wollen?“ stammelte er unsicher. „Ich war doch schon einmal dort wegen der traurigen Geschichte . . .“

Sein Vetter Walter lachte spöttisch auf. „Nun, Du machst ja ein Gesicht, als hättest Du mindestens ein Duhend gestohleren Löffel auf dem Gewissen! Was wird man denn weiter von Dir wollen? Irgend eine lächerlich gering-

fügige Auskunft natürlich. Die Herren bei Gericht haben ja immer Zeit für derlei Quark!"

Salcher antwortete nicht. Stumm grübelnd starrte er vor sich hin. Grustorff, dem kein Zug in seinem Gesicht entgangen war, sagte bedächtig: "Vielleicht hängt es mit einer anderen Neuigkeit zusammen, die ich gekommen bin Ihnen im Vertrauen mitzuteilen, denn man will die Sache nicht an die große Glocke hängen und hat den Zeitungen deshalb verboten, Nachrichten darüber zu bringen. Vor drei Tagen wurde Herr Albert Hamsterfeld verhaftet als mutmaßlicher Mörder unserer armen Hermine!"

Salcher fuhr erleichtend auf, als habe ein Schuß ihn getroffen.

"Hamsterfeld verhaftet? Wie ist das möglich? Wie kommt man zu der Annahme, daß er... der Mörder ist? Das ist ja Unsinn!"

"Sage ich auch! Indessen glaubt man schwerwiegende Indizienbeweise gegen ihn zu haben, die seine Schuld als sicher erscheinen lassen." Und er begann, ohne den Blick von Salcher zu wenden, mit großer Breite von den Umständen zu sprechen, die Hamsterfeld verdächtigten.

Salcher hörte mit gesenktem Blick zu, aschbleich im Gesicht. Auch seines Bettlers Blick ruhte auf ihm stechend und spöttisch. Als Grustorff schwieg, sagte Walter: "Nun, dann ist es doch klar, daß man von Dir Auskunft über den Mann will, Bertie! Eine Art Leumundszeugnis. Du hast ihn doch gekannt, er verkehrte bei Euch . . ."

"Eben deshalb!" Salcher zwang sich sichtlich zur Ruhe. "Gerade das wäre mir höchst peinlich."

"Sehe ich nicht ein! Wenn Du nichts Belastendes weisst, sagst Du es eben! Schlüß!"

Salcher warf ihm einen bösen Blick zu.

"Num ja, es gibt gewiß Menschen, denen nichts peinlich ist und die sich aus nichts etwas machen!" sagte er scharf. "Ich bin eben anders!"

Walter Herrling lachte belustigt auf. "Ich verstehe! Nach dem Rezept: "Lieber Gott, ich danke Dir, daß ich nicht bin wie jener dort!" Aber, mein lieber Bertie, "jener dort" ist vielleicht der viel Gescheitere . . ."

Salcher betrachtete seinen Vetter nicht weiter, sondern wandte sich Frau Karla zu, die ganz entsezt war über die Nachricht von Hamsterfelds Verhaftung.

"Ein so netter, gefühlvoller, junger Mann, der Hermine so sehr liebte! Es ist unglaublich! Warum sollte er es denn getan haben? Freilich nach dem Unglück, das uns traf, ließ er sich nicht mehr blicken bei uns und schrieb mir nicht einmal einen Beileidsbrief. Das kam mir immer so sonderbar und unbegreiflich vor!"

Sie erging sich in allerlei Mutmaßungen, ob Hamsterfeld nicht doch am Ende schuldig

wäre? Ein wenig überspannt sei er ja immer gewesen. Man könne schließlich doch nicht wissen . . .

Sie wandte sich dabei meist an Walter Herrling, der ihr aufmerksam wie immer zuhörte, während Salcher in sich zusammengezunken mit schlaffen Gesichtszügen und halbgeschlossenen Augen daneben saß und offenbar gar nicht zuhörte.

Grustorffs Blick streifte ihn verstohlen. War er müde von der Reise oder worüber grübelte er nach?

Sein Erschrecken vorhin hatte des Majors Verdacht nur bestätigt und eigentlich hatte Grustorff ja nichts anderes erwartet. Er bedauerte nur, daß der Untersuchungsrichter nicht Zeuge der eben stattgefundenen Szene gewesen war.

Frau Karla regte sich noch immer auf.

"Wenn so etwas möglich wäre, könnte man ja vor den besten Bekannten nicht sicher sein! Hamsterfeld ein Mörder! Schrecklich! Ich werde heute nacht kein Auge zutun können! Und diesem Mann, der vielleicht mein armes Kind tötete, habe ich hundertmal die Hand geschüttelt und in meinem Hause willkommen geheißen! Nie werde ich darüber hinwegkommen!"

"Sie sollen im Gegenteil gar nicht mehr denken daran", meinte Herrling. "Überhaupt müssen Sie sich mehr ablenken und zerstreuen, Karla. Das viele Alleinsein taugt nicht für Sie! Warum haben Sie eigentlich keine Freunde?"

"Ach, mit Frauenfreundschaften ist das so eine Sache. Sie dauern nie lang!"

"Das kommt doch nur auf die Personen an. Versuchen Sie es doch erst einmal. Wissen Sie was? Ich werde meine Schwester nächstens einmal für ein paar Wochen zu mir einladen. Vielleicht finden Sie Gefallen an ihr."

"Wie — Sie haben eine Schwester, Walter? — Und erzählen mir nie davon? Wie abscheulich!"

"Num, ich hole es ja jetzt nach!" lächelte Herrling. "Sie heißt Maggie und war an einen Buchhalter verheiratet. Eine sehr traurige Ehe übrigens. Mein Schwager unterschlug Gelder und kam in Kriminal. Nachher ging er nach Amerika oder . . . starb. Wir wissen es nicht, denn er ließ einfach nichts mehr von sich hören. Maggie lebt jetzt in Hamburg. Soll ich ihr schreiben, daß sie kommt?"

"Ach ja — bitte! Es wäre ja nett!"

"Nein! Meine Frau braucht keine Freunde! Sie hat mich, das muß ihr genügen!"

Salcher war es, der plötzlich aus seiner Anathme aufgefahren war und die Worte herrisch herausstieß, indem er seinem Vetter einen drohenden Blick zuschleuderte.

Herrling stand lächelnd auf.

"Nun, wir können ja noch darüber reden,

lieber Bertie. Ein andermal! Denn heute bist Du schlecht gelaunt und ich muß nun auch gehen."

Er empfahl sich sehr herzlich von Frau Karla, höflich von Grustorff und verließ, von Salcher gefolgt, das Gemach.

Raum war die Tür hinten zugefallen, als letzter Herrling wütend anfuhr: "Ich verbiete Dir, solche Scherze in meinem Hause zu machen, verstanden?"

"Scherze?"
"Du weißt, was ich meine! Schon, daß Du wagst, von Deiner Schwester in Karlas Gegenwart zu sprechen, ist eine Dreistigkeit ohne Gleichen! — Überhaupt . . ."

"Beruhige Dich, mein guter Bertie! Ich dachte gar nicht daran, zu scherzen. Ich gehe ganz im Ernst mit der Idee um, Maggie zu mir zu nehmen."

"Ich verbiete es Dir! Ich . . ."

"Du? ? ! Herrling mach Salcher spöttisch und sagte dann mit hohnvoller Ruhe, die unbeschreiblich aufreizend wirkte: "Ach geh, Bertie, mache Dich nicht lächerlich! Du hast weder die Macht, noch den — Mut, mir etwas zu verbieten! Außerdem weißt Du ja doch ganz genau, daß ich tue, was ich will!"

Salcher stierte ihn sekundenlang so häßerfüllt an, daß es aussah, als würde er ihm im nächsten Augenblick an die Kehle springen. Dann bekam er sich und wandte sich mit dumpfem Aufstöhnen ab.

Herrling klopfte ihm jovial auf die Schulter. Seine Stimme hatte nun den spöttischen Ton verloren und flang beinahe herzlich, als er sagte:

"Sei doch friedlich, Bertie, und las uns wieder gute Kameraden sein wie — einst! Der ewige Hader taugt wirklich zu nichts! Und nimm Dich ein bißchen zusammen vor andern Leuten, hörest Du? Vorhin, als Du wegen der dummen Vorladung so zusammenknütest, machtest Du wirklich einen jämmerlichen Eindruck und ich weiß nicht, was sich der Major gedacht haben mag? Angeglockt hat er Dich höllisch scharf. Da warst Du früher doch ein ganz anderer Mann! Einst hätte Dich eine solche Kleinigkeit wie eine Vorladung zum Untersuchungsrichter noch lange nicht erschreckt! Gelacht hättest Du höchstens dazu . . .!"

"Du weißt sehr wohl, warum sie mich heute erschreckt!"

"Lächerlich! Was immer man Dich auch fragen mag, die Antwort ist sehr einfach: Du weißt eben nichts! Gedankenlesen können Sie ja doch nicht." Und als Salcher nicht antwortete, rüttelte er ihn ungeduldig an der Schulter. "Herrgott, Mensch, laß doch den Kopf nicht so hängen, sondern rappelle Dich auf! Ein Kerl

wie Du, der sich schon aus ganz andern Winkelgassen mit Glück herausgeschlagen hat . . ."

"Ich habe kein Glück mehr!"

"Unsinn! Sagte ich Dir nicht oft, das Glück ist eine Dirne, die jeder haben kann, der sie zu bezwingen versteht? Sieh doch mich an . . ."

Er verstimmt, denn die Haustür hatte sich geöffnet und Major Grustorff trat heraus. Scharf und misstrauisch überflog sein Blick die beiden Männer. Aber Herrling wandte sich sofort mit der unbefangensten Miene an ihn. "Ich habe meinem Vetter eben ein wenig die Leviten gelesen. Er will durchaus noch heute nach Jakobstal hinausfahren, weil er morgen durch die Vorladung wahrscheinlich daran verhindert sein wird."

(Fortsetzung folgt)

Heiratschwindler.

Kriminalplauderei von Dr. Heinz Glöckner.

Nachdruck verboten.

Gr. — Die Zahl der Eheschließungen hat nach Beendigung des Krieges eine gewaltige Zunahme erfahren und der Wohnungsnott und allen sonstigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zum Trotz eine früher nie beobachtete Höhe erreicht. Die gesteigerte Heiratslust, von der heute alle Kreise der Bevölkerung ergriffen worden sind, beginnt aber auch das gemeingefährliche Treiben der Heiratschwindler.

Die Tageszeitungen und die kriministische Fachliteratur berichten über eine ungeheure Menge von Fällen, in denen gütgläubige Frauen und Mädchen herz- und gewissenlosen Schwindlern zum Opfer fallen. So soll ein Heiratschwindler, der sich den Grafenstitel beilegte und sich als ehemaliger Offizier ausgab, in Amerika nicht weniger als 45 Frauen betrogen haben. Dabei pflegt aber nur ein kleiner Teil dieser Schwindelkreise zur Kenntnis der Allgemeinheit zu gelangen, da die Opfer sich häufig scheuen, die Hilfe der Gerichte in Anspruch zu nehmen.

Kein Stand, kein Alter ist vor dem Treiben der Schwindler sicher. Diese wissen ihre Opfer ebenso in den Kreisen des Adels und des aufstrebenden Bürgertums wie unter den Mädchen aus dem Volle zu finden. Ihre Beute bilden bald Schmuckstücke oder Kunstdinge oder Vermögen im Betrage von vielen Tausenden, bald auch nur die wenigen Hunderte, die die Ersparnisse des armen Dienstmädchens ausmachen. Oft gehen die Betrüger so plump vor, daß das Verhalten der Geschädigten dem Unbeteiligten fast unbegreiflich erscheint, mitunter entwickelt der Verbrecher aber auch eine Raffinertheit, die in Erstaunen setzt.

Ein bemerkenswerter Fall dieser leichten Art, dessen Schilderungen wir dem "Archiv für Kriminal-Anthropologie und Kriminalistik" entnehmen, betrifft den Österreichischen Johann Ch. Dieser legte sich, nachdem er schon wegen Eigentumswegens mehrfach bestraft worden war, im Alter von 31 Jahren auf den Heiratschwundel. Sein Opfer bildete eine Waise mit einem Vermögen von 10 000 Kronen, die ihm unter 73 Bewerberinnen am verlobendsten erschienen war. Er gab vor, daß er zur Erlangung eines Passierpostens noch eine Ration von 9000 Kronen zu stellen habe. Die Braut weigerte sich jedoch, diese Summe ohne weiteres zur Verfügung zu stellen. Auf Anraten des Bruders der Braut, eines Notarbeiterbeamten, wurde ein Notar aufgezählt, der empfahl, die

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen,
des Ofensetzers

Franz Michaleck,

sagen wir allen auf diesem Wege unsren herzlichsten Dank. Besonderen Dank seinem Vorgesetzten Herrn Fabrikbesitzer Wöhner, seinen Kollegen und dem kathol. Volksverein für die schönen Kranzspenden und Grabbeleit, den lieben Mitbewohnern der Kirchstr. 41. für das Geldgeschenk und allen denen, die ihm das letzte Geleit gegeben haben.

Ober Waldenburg.

Paul Taube und Frau,
nebst Anverwandten.

Jüngerer Haushälter

halbjährigen Antritt gesucht.
Hotel "Fürstenthal",
Dittersbach.

Malergehilfen

Der Arbeitsnachweis.
J. Winter.

Für mein Destillations-
Geschäft suche ich zum so-
fortigen Antritt ein

ehrliches Mädchen

Oskar Juliusburger,
Gottesberg,
Lambeshtier Straße.

Reites, sauberes Bedienungsmädchen

halb gesucht.
Küchling-Sülforgestelle,
Waldenburg, Auenstraße 24.

Empfehle gute Privat-
schulen für Stubenmädchen, f. Oktbr.

Suche nicht Küchlinen
nach auswärts und
einen Kellnerlehrling für bald.
Luise Klitsch,
gewiss Stellenvermittlerin,
Auenstraße 24c.

Zuverlässige Person

zum Ausdrucken unserer Zeitung
im Ortsteil Nieder Salz-
brunn gesucht. Mel-
(Organ) dungen
in der Geschäftsstelle d. Btg.

Gut möbliertes Zimmer

in besserem Hause für einzelnen
Herrn zu vergeben. Ges. off.
u. z. 100 in die Geschäftsst. d. Btg.

Kleine Anzeigen

finden
in der
Waldenburger
Zeitung
zweckentsprechende
Verbreitung!

Großer Kinderwagen

zu verkaufen. Wo? sagt die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Ein großer Kinderwagen und ein Sportwagen

billig zu verkaufen
Hermannstr. 14, L, I.

Drucksachen

werden in sauberster Ausführung
bei zeitgemäßen Preisen
angefertigt in der
Buchdruckerei

Serd. Domel's Erben,
Waldenburg, Gartenstraße 1.

Für Waldenburg-Alstadt

findet die

öffentliche

Mieter-Versammlung

am Sonntag den 11. Septbr.,
vormittags 10 Uhr,
im Saale des Hotels "zum
goldenen Schwert" statt.

Thema: "Was wir wollen."

Referent:
Oberpostsekretär Herrmann,
Dresden, Vorsitzender des Bvrs.
des deutscher Mietervereine.

Mieterschutzverein
Waldenburg Altstadt.



ff. Fett-Vollbücklinge,
neue Räucherheringe
geräuch. Fischwaren,
ff. marinierter Fischwaren,
nur gute Qualitäten.

Neue Schotten - Matjesheringe.

See- und Fluss-Fische,

täglich frisch,
empfehlen

Paul u. Walter Stanjeck,
Scheuerstr. 15. Ring 1.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Lacke,
Farben,
Firniß,
Terpentin,
Glaserkitt,
Sichelleim
und Kleister,
in Gebinden
zu Original-Fabrikpreisen.

A. Ernst,
Gerberstraße 3.

Geld zu jedem Zwecke an
Leute jeden Standes,
in jeder Höhe, reell, diskret.
Heiduck, Breitau, Böglauer Straße 15.

Kopierpresse

zu kaufen gesucht.

Angebote m. Preis u. Nr. 1858
an Ann.-Exp. H. Weiß,
Waldenburg, Sonnenplatz.

6 jähr. brauner Wallach,
1,2 cm. lipp., sehr flottes Wagen-
pferd, auch schwer ziehend, zu
verkaufen.

Bauherr Spohn,
Waldenburg.

Dörren auf Gas

ist die einfachste und billigste Art
des Haltbarmachens von Obst und
Gemüse. Keine Einmachegläser!
Hervorragender Wohlgeschmack!

Dörrhorden, sowie Anleitung z. Dörren

sind
bei dem zuständigen Gaswerk erhältlich.

Hochfeines Weizenmehl,

60 Prozent ausgemahlen,
das Pfund nur 3.80 Mark, empfiehlt

J. A. Reichelt,
Scheuerstraße 12/13.

Was? Wie? Wo?

wollen Sie kaufen, am billigsten u. besten bei mir.

Kinder- und Mädchen-Mäntel,

zu 39, 48, 54, 67, 74, 82 M.

Backfisch- und Damen-Paletots

in den modernsten Formen von 125 M. an,

Damen-Kleider und -Kostüme

in allen Farben von 145 M. an,

Kostümröcke und Blusen,

besonders reichhaltig, von 39 M. an,

Kinderkleidchen und Kinderanzüge

von 25 M. an, von 75 M. an,

Gummimäntel für Herren u. Damen

in modernen Farben von 295 M. an,

Herren- und Burschenanzüge

in 8 Serien zu 275, 350, 475 M.

Herrenhosen, gestreift,

in 4 Serien zu 68, 75, 82, 94 M.

Gardinen — Brautschleier

Meier von 9 M. an, geschnitten von 40 M. an,

Züchten, Inlettz, Bettfedern,

14, 16, 18 M., Wd. von 18 M. an,

Sport-, Klapp- u. Promenadenwagen

treffen täglich wieder ein.

Max Holzer,

Friedländer Straße 10.

Lichtspielhaus „Bergland“, Waldenburg-Neustadt.

Freitag bis Montag:

Der phänomenale Erfolg der neuen Saison:

Die Fremde aus der Elstergasse!

Freitag bis Montag:

Der gewaltige Kriminal- und Sittenfilm:

6 Riesen-Abteilungen.

Der Film wurde bearbeitet nach dem Roman „Stern Nr. 300“.

Dazu das glänzende Beiprogramm!



Apollo-Theater.

Ab heute Freitag
bis Montag:

Der maskierte Reiter

II. Teil:

Der Kampf auf
Leben und Tod!

Uebertrifft an Darbietungen
den I. Teil.

Dazu
die Film-Komödie:
Mausi!

Carl Beckersachs,
Lilli Flohr,
Hella Molander.

Vierhäuser-
platz.

Café Herfort.

(Inh.: C. Szadkowski.)

Telephon
1062.

Heute, Freitag den 9. September 1921, ab 8 Uhr:

Extra-Konzert.

Gut gepflegte Biere.

Gute Liköre.

Ia. Gebäck.

Jeden Donnerstag abend:

Treffpunkt aller Schachspielfreunde.

Orient-Theater.

Freitag bis Montag!

Der große Ufa-Film:

Mann über Bord

Sensations-Abenteuerfilm in 4 Akten.

Die Tragödie einer Frau:

„Madame Bovary!“

Liebesdrama in 5 Akten.

Reichtum an Handlung, Buntheit der Geschehnisse, atemraubende Spannung, verschwenderische Ausstattung zeichnen diesen Film aus.

Städt. Freibauk

Sonnabend den 10. d. Mts.,
früh 7 Uhr:

Verkauf von Rindfleisch.
Der Verkauf erfolgt ohne Marken.
Schlachthofdirektion.

Ein Geldschein
im Hausschlur gefunden und ab-
zuholen i. d. Geschäftsst. d. Bta.

Turn-Verein
Hermisdorf.
D. Z. (G. B.)
Sonntag den 11. d. Mts.:

Vereins-Ausflug
nach Charlottenbrunn
(Kurpark-Hotel).
Abmarsch 1 Uhr nachm. von
der Grubenverwaltung.
Der Vorstand.

Gasthof zum gold. Stern,
Waldenburg.
Sonnabend und Sonntag:

Musikal. Unterhaltung.

Paul Langer's Gasthaus,
Seitendorf.
Sonntag den 11. und Montag
den 12. September 1921:

Grosse Enten-

Kirmes,
Sonntags von 5
Uhr an verbunden mit Tanz.

Sonnabend: Geisnörgruppe.
Es laden freundlich ein
Paul Langer und Frau.

Volks-Varieté „Gold. Schwert“

Letzte Woche:

Martini Szene

und der wunderbare Varietéteil.

Hunderte

mussten gestern
umkehren!

afa

Allgem. freier Angestelltenbund
Ortskartell Waldenburg.
Sonntag den 11. September, vorm. 9 Uhr,
findet im Saale des Schützenhauses eine

Mitglieder-Versammlung

aller Bergbauangestellten
statt, woselbst der Bericht über die Tarifverhandlungen
erstattet wird. Wir bitten alle Mitglieder, recht zahlreich und
pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand. Rychlicki.

Naturtheater Waldenburg

Sonntag den 11. September, nachm. 1½ Uhr:

Bunter Nachmittag.

1. Eine gefährliche Krankheit.
2. Der König von Salern.
3. Erstes Auftreten der Waldenburger Bänkelsänger.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorläufig in
Druckerei Ferdinand Domel's Erben.

Union-Theater

Freitag bis Montag!

Der mit großer Spannung erwartete dritte
Abenteuer-Großfilm!

**Die Jagd nach
dem Tode!**

Der Mann im Dunkel!

6 Riesenakte
von gewaltiger Handlung.

Ferner:

Was uns der Wald erzählt!

?? ?? ?? ?? ??

Die neuesten Meisterberichte